

ÜBER
DIE LICHTGOTTHEITEN
AUF
KUNSTDENKMÄLERN.

EINE IN DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN
VORGELESENE ABHANDLUNG

VON
EDUARD GERHARD.

~~~~~  
MIT VIER BILDERTAFELN.  
~~~~~

BERLIN.
GEDRUCKT IN DER DRUCKEREI DER KÖNIGL. AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN.

1840.

Die kosmischen Gottheiten, welche das Licht über den Erdkreis verbreiten, haben in der griechischen Mythologie nur eine untergeordnete Stelle. Während bei Homer die olympischen Götter das Schicksal der Sterblichen entscheiden, ist Helios, der alles vernimmt und alles beschauet, nur ein müßiger Späher; als einer vom Titanengeschlecht ist er den herrschenden Göttern untergeordnet, und die Spuren eines ihm gewidmeten Götterdienstes sind verhältnißmäßig gering. In Ermangelung hervorstechender mythischer Züge hatte die bildende Kunst, deren Schöpfungen meistens der Poesie zur Seite gehen, noch weniger Anlaß als diese den Sonnengott und die ihm verwandten Lichtgottheiten zu verherrlichen. Sonne, Mond und Gestirne, wie Homer sie am Schild des Hephästos beschreibt, sieht man nicht im Bereiche der Kunst; in den ersten Versuchen einer unbeholfenen Bildnerei mag man wie das Wort einer Zeichensprache, oder in späteren Gebilden der Kunst wie ein ausfüllendes Nebenwerk sie dulden. So müssen die Mächte, welche in andern Naturreligionen den Kern alles Glaubens bilden, in der griechischen Mythologie der ethisch durchgebildeten Schaar olympischer Götter und thatkräftiger Heroen weichen —, ein in der That befremdendes Verhältniß, dessen Erwägung weit-schichtige Fragen, einerseits über die Grenzen der Poesie und der bildenden Kunst, andererseits über das Verhältniß des Helios zum Apollo von Neuem hervorruft. Es ist nicht die Absicht dieses Aufsatzes eine oder die andere jener Fragen dermalen einer erschöpfenden Betrachtung zu unterwerfen; wohl aber läßt sich hoffen, daß eine wesentliche Vorarbeit zur Bearbeitung beider geliefert werden könne, wenn wir hienächst unsre

Kenntniß der griechischen Kunstdenkmäler zur zusammenfassenden Darstellung der auf ihnen abgebildeten Lichtwesen und Lichtgottheiten benutzen.

Ein neuerdings auf sabinischem Boden entdecktes Vasenbild ⁽¹⁾ guter griechischer Kunst gewährt uns die nächste Aufforderung zu dieser Arbeit. Es liefert den Beweis, daß die ihrer Meisterschaft mächtige Kunst allenfalls es wagen durfte die Lichtkörper, deren rohe Darstellung in Sonnenscheiben, Mondsicheln und Sternen hie und da zur Verdeutlichung anderer Vorstellungen sich vorfindet, irgend einmal zum Hauptgegenstand eines Geist und Leben athmenden Bildes zu erheben. Ein jugendliches, bekränztes, bekleidetes und mit einem Kreuzband wie für Köcher oder Leier versehenes, männliches Brustbild ist durch den weit strahlenden Sonnenschein, der es umgiebt, unverkennbar als Erscheinung des dem Apollo verglichenen Sonnengottes bezeichnet; in lebensvollen Gruppen sind Satyrn ringsum geschaart um das tägliche Wunder des neu erstandenen Lichtes anzustaunen. Bedeutsam in gleichem Sinn ist auch die Rückseite; sie zeigt eine Sphinx, welche man für die thebanische halten würde, wie den steinwerfenden Jüngling neben ihr für einen Oedipus, wäre nicht die Strahlenkrone des Gegenbildes an ihrem Haupt wiederholt und die solarische Bedeutung jenes mythischen Geschöpfes, etwa als Ausdruck der Sonnenhöhe durch das vereinte Bild von Löwe und Jungfrau, in ihrer Gestalt klar ausgesprochen ⁽²⁾.

Jener kunstgerechten Verherrlichung des Sonnenkörpers ist unter den bisher bekannt gewordenen Denkmälern nur die anziehende Zauber-scene zwei thessalischer Frauen einigermaßen vergleichbar, welche bemüht sind den menschlich blickenden Vollmond in ihre Botmäßigkeit herabzuziehen ⁽³⁾. In umfassender Darstellung seines Grundgedankens ist ihm dagegen ein andres Vasenbild bereits vorangegangen, welches mit einer Zusammenstellung personificirter Weltkörper den Reiz eines weitschichtigen kosmischen Inhalts verbindet. Auf einem berühmten Gefäße, welches den

⁽¹⁾ Abgebildet auf unsrer Tafel I. no. 1.

⁽²⁾ Anders Braun, welcher in seiner später als dieser Aufsatz geschriebenen Erklärung desselben Gefäßes die Sphinx für ein Bild des Mondes nimmt.

⁽³⁾ Abgebildet auf unsrer Tafel IV. no. 8.

Schätzen des Herzogs von Blacas angehört ⁽¹⁾, sind Sonne, Mond und Sterne im Augenblicke des Sonnenaufgangs dargestellt, ohne daß die derb natürliche Bezeichnung der Himmelskörper irgendwie von Nöthen gewesen wäre. Helios erscheint als jugendlicher Gott, strahlenumkränzt, von sprengenden Flügelrossen gezogen, vom ländlichen Feuergott Pan begrüßt, während die früh erwachte Eos einen ihrer nächtlichen Geliebten, Orion oder Kephalos ⁽²⁾, vergebens festzuhalten strebt, Selene langsam von dannen reitet, die Sterne aber als rüstig schwimmende Knaben ein Bad in den Fluthen des Meeres suchen. Kein alter Dichter gewährt uns ein gleich lebendiges und umfangreiches Bild der allorts eingeflochtenen Erneuerung des Tageslichts; läßt uns Homerus doch selbst in Zweifel, wie der aufsteigende und den Himmel durchkreisende Helios von ihm gedacht werde, ob zu Fuß oder zu Ross oder als Wagenlenker ⁽³⁾. Die spätere Poesie kennt ihn bald zu Wagen bald als Reiter; beiderlei Darstellungen sind auch auf Kunstwerken nachweislich, doch ist der Gott häufiger zu Wagen dargestellt als zu Rosse. Am Fußgestell des olympischen Zeus ⁽⁴⁾ hatte Phidias einerseits den Helios gebildet, wie er den Wagen bestieg, während andererseits Selene ein Pferd oder Maulthier ritt. Jene Darstellungsweise des wagenlenkenden Helios ist denn besonders auf figurenreichen großgriechischen Vasenbildern, wie auch auf Gemmen und Münzen, oft wiederholt, so daß Helios bald in vierspännigem, bald in zweispännigem Wagen, öfter mit flügellosen als mit geflügelten Rossen erscheint. Als Reiter eines Rosses, während er das andere neben sich führt, zeigt ihn ein etruskischer Spiegel ⁽⁵⁾; ebenfalls als Reiter zieht auf der von mir bekannt gemachten Archemorosvase ⁽⁶⁾ der Morgenstern Phosphoros einher, während Helios mit vierfach bespanntem Wagen ihm nachfährt.

⁽¹⁾ Abgebildet auf unsrer Tafel I. no. 2.

⁽²⁾ Kephalos nach Panofka und Welcker, Orion nach Müller Handb. d. Arch. 400, 1.

⁽³⁾ Vom Sonnenwagen ist zuerst in den homerischen Hymnen die Rede: H. Merc. 69. Cer. 88; ἵπποις ἐμβεβῶσ H. Sol. 9.

⁽⁴⁾ Pausan. V, 11, 3.

⁽⁵⁾ Abgebildet auf unsrer Tafel IV. no. 1.

⁽⁶⁾ Archemoros und die Hesperiden (Abhandlungen der Kgl. Akademie 1836.) Taf. II.

Die Begleitung des Sonnengottes betreffend, so wird das Bild des Wagens, der ihn trägt, auf den reichgeschmückten Nebenräumen großgriechischer Vasenbilder mannigfach mit einer ihm voranziehenden Morgenröthe verbunden; so erscheint Eos als Nebenbild auf einer der Vasen von Canosa ⁽¹⁾ und, soviel bei ergänztem Zustand sich urtheilen läßt, am Hals des neulich herausgegebenen großen Amazonengefäßes von Ruvo ⁽²⁾. Häufiger als in solchem Verein ist Aurorens Wagen einzeln abgebildet —, auf Vasenbildern, Spiegeln, Münzen und Gemmen, wechselnd theils in ertheilter oder versagter ⁽³⁾ Beflügelung der Wagenlenkerin und ihrer Rosse, theils in Zweizahl oder Vierzahl dieser letzteren. Auf einem vorzüglichem Vasenbild der hiesigen Kgl. Sammlung ⁽⁴⁾ ist jene Vorstellung des meerensteigenden Eos-Wagens überdies durch den über dem Haupt der Göttin bemerklichen noch strahlenlosen Sonnenkörper verdeutlicht; daß diese Scheibe und die mit ihr bezeichnete Göttin den Mond bedeute, ist bei der in griechischer Sitte überwiegenden Vorstellung einer reitenden Mondgöttin ⁽⁵⁾, so wie bei der geringen Zahl griechischer Selenebilder nicht wahrscheinlich. Häufig ist jene Mondgöttin erst auf römischen Reliefs dargestellt: theils dem Helios gegenüber als Rahmen umfangreicher Bilder, theils als handelnde Person auf Anlaß ihres für Sarkophagbilder vielbenutzten Besuchs bei Endymion. Dieser römische Bilderkreis zeigt sie denn nicht mehr als Reiterin, sondern auf einem von zwei Rossen, auch wol von Stieren gezogenen Wagen. In gleichem Verhältniß ist auch der zur Luna gehörige Abendstern Hesperus auf griechischen Kunstwerken selten abgebildet, dagegen er häufig auf römischen Reliefs vor Luna, dem Lucifer als Vorläufer des Sonnengottes entsprechend, meist als geflügelter Knabe bemerklich ist. In symmetrischer Zusammenstellung erscheinen beide Knaben besonders auf Abbildungen des römischen Mithrasdienstes; auf den griechischen findet wenigstens Phosphoros, theils erotenähnlich, theils in der bereits oben er-

⁽¹⁾ Abgebildet auf unsrer Tafel III. no. 1.

⁽²⁾ Tafel II. no. 1.

⁽³⁾ Beflügelt erscheint Eos in den Darstellungen des Kephalosraubes (vgl. Taf. I, 2. III, 4. 5. IV, 9.), mit beflügelten Rossen Taf. IV, 3. *De Witte Cabinet Durand* no. 231; ohne alle Beflügelung Taf. IV. no. 2. 4. *Dubois Maisonneuve Vases* p. 167.

⁽⁴⁾ Abgebildet auf unsrer Tafel IV. no. 3.

⁽⁵⁾ So am Fußgestell des Olympischen Zeus (Paus. V, 11. 3.), vgl. Taf. I, 2. II, 2. IV, 6.

währten seltenen Bildung eines reitenden Jünglings, hie und da mit einer kleinen Siegesgöttin wechselnd oder verbunden, sich vor. Diesen üblichsten Vorläufern des Sonnengottes gesellt endlich, dem auftauchenden wie dem niedersinkenden Lichte gleich wohl entsprechend, auf der vorgedachten etruskischen Spiegelzeichnung ⁽¹⁾ ein tritonischer Dämon des Wassers sich bei. Von andern bedeutsamen Attributen gelten Eule und plutonischer Flügelhelm auf einem ähnlichen Bilde der Eos ⁽²⁾ zu Andeutungen des verlassenen Dunkels, denen anderwärts, auf die niedertauchenden Sterne bezüglich, ein Reh als Symbol des sternengefleckten Himmels entspricht; und wiederum verschieden ist auf einer neuentdeckten ⁽³⁾ Lykurgovase die allwaltende Sonnenkraft durch einen Hund angedeutet, der nebenher laufend eine Schlange bekämpft —, jene als Symbol der Sonnenhöhe im Sirius, diese als Ausdruck für Erde und Wasser.

Bei der bis hieher, hauptsächlich nach neuentdeckten Denkmälern, gegebenen Übersicht der den griechischen Lichtgottheiten mannigfach ertheilten Kunstbildungen war nur von der Darstellung ihrer kosmischen Erscheinung die Rede und es bleibt übrig der verhältnißmäßig geringen hieratischen oder mythischen Anlässe zu gedenken, unter welchen eben jene Gottheiten wiederkehren. Wir sprechen von hieratischen Anlässen mehr um der billigen Frage nach solchen zu begegnen als wegen erheblichen Vorraths dahin gehöriger Darstellungen. Göttervereine wie der mit Samothrake's Mysterien verknüpfte korinthische von Helios, Aphrodite und Eros haben eine und die andere Spur auch auf Kunstwerken zurückgelassen ⁽⁴⁾; im Ganzen jedoch ist, der spärlichen Erwähnung von Tempeln des Helios in den Schriftstellern entsprechend, nur von wenigen Tempelbildern dieses Gottes uns Kunde geblieben. Die eleischen Statuen des Helios und einer mit Hörnern versehenen Selene ⁽⁵⁾, daneben der rhodische Sonnenkolofs, sind vorzüglich hieher gehörig; eben dahin zu rechnen sind die bestrahlten Heliosköpfe einzelner Münztypen, ebenfalls auf Münzen manches spät asia-

⁽¹⁾ Taf. IV. no. 1.

⁽²⁾ Taf. IV. no. 2.

⁽³⁾ Taf. II. no. 4.

⁽⁴⁾ Antike Bildwerke Taf. XLI. Hyperboreisch-römische Studien I. S. 45.

⁽⁵⁾ Pausan. V, 24, 5.

tische Tempelbild des verschmolzenen Helios-Apollo, endlich noch einige statuarische Werke, mehr römischen als griechischen Ursprungs. Reichhaltiger und anziehender zugleich sind die mythischen Anlässe, die in Zusammenstellungen wie Helios und Herakles, Eos und Tithonos, Eos und Kephalos, Eos und Memnon, Luna und Endymion manchem schönen und merkwürdigen Kunstwerk den Ursprung gaben und von denen wir wenigstens die auf Helios unmittelbar bezüglichen Darstellungen zu näherer Betrachtung ziehen wollen.

Wir gedenken demnach zunächst des in den Heraklesmythen vielbesungenen Sonnenschiffs und holen bei dessen Erwähnung die kosmische Anwendung jenes Schiffs für die tägliche Laufbahn des Helios nach. Ein seit längerer Zeit und leider noch immer nicht genau bekanntes großgriechisches Gefäß, dessen Hauptbild die Überbringung der Waffen an Achilles vorstellt (¹), ist an seinem Hals mit der durchaus kosmischen Vorstellung eines Sonnenschiffes geschmückt, demjenigen entsprechend, welches bereits Aeschylus als Werk des Hephästos und als nächtliches Fahrzeug des Helios kannte. Auf dem Schiff steht ein vierspänniger Wagen; einer und nicht zwei, wie gemeint worden ist, obwohl je zwei der Rosse nach verschiedener Richtung sich bäumen. Helios steht auf diesem Wagen rechts von einer Frau, welche man nach sonstiger Analogie mit Müller für Eos halten möchte, wären nicht in der bisher bekannten Zeichnung allzu entschieden Hörner angezeigt, die uns nöthigen jene Figur für eine Selene zu halten. Bei solcher Voraussetzung ist denn nicht, wie es am nächsten läge, des Helios und der mit Hemera gleichgesetzten Eos gemeinsame Rückfahrt vom Westland zu den Äthiopen in jenem Bild zu erkennen, sondern vielmehr eine gemeinsame Schifffahrt von Sonnen- und Mondgottheiten, wie solche bis jetzt allerdings nur aus ägyptischen, nicht aus griechischen Vorstellungen bekannt war, aus der Vorstellung aber theils des Heliosschiffes theils der zur Zeit des verdunkelten Mondes nach Osten zurückkehrenden Sonne sich füglich erklären läßt. Wie dem auch sei, der angegebenen, an und für sich unzweifelhaften, gemeinsamen Fahrt des Sonnengottes und der Selenen entsprechen auch ihre Begleiter. Das Schiff scheint sein Ziel erreicht zu haben; der Lichtgott Pan empfängt den Wagen des Sonnengottes, wäh-

(¹) Abgebildet auf unsrer Tafel III. no. 1. Vgl. Müller Handb. d. Arch. 400, 1.

rend der Mondgöttin ein Jüngling harrt, dessen korybantenähnliches Ansehen an die lunarische Bedeutung des Kybeledienstes erinnert.

Indem wir das volle Verständniß dieses in seiner Vereinzelnung einer neuen Vergleichung mit dem Original doppelt bedürftigen Denkmals einstweilen dahin gestellt lassen, konnten wir seiner jedenfalls ohne den mindestens Zweifel am Kunstgebrauch des Heliosschiffes erwähnen. Dieses Schiff, welches allerdings nicht in gewöhnlicher Schiffsform, wohl aber in einer so wechselnden Bechergestalt erwähnt wird, daß wir uns nicht wundern dürfen es irgend einmal auch als wirkliches Schiff vorzufinden, betrachten wir hienächst in einer merkwürdigen Darstellung des im Becher, den Helios lieb, nach Erytheia schiffenden Herakles. Es ist die Rede von einer im Jahr 1836 entdeckten und gegenwärtig im Museum des Vatikans befindlichen volcentischen Schale, deren Außenseite troische Kämpfe abbildet, während im Innern Herakles durch Gestalt und Keule bezeichnet in einem großen Gefäß von der ihm beliebten Form des Skyphos einherschiffet. Im Angesicht dieser Vorstellung wird es denn keinem Zweifel mehr unterworfen sein, daß auch ein athenisches Vasenbild mit schwarzen Figuren ⁽¹⁾, welches Stackelberg auf denselben Mythos, Müller ⁽²⁾ aber auf den Kampf des Herakles mit einem Meerdämon bezog, in der That des tyrynthischen Helden Begegnung mit Helios zum Gegenstand habe. Durch die Sonnenscheibe über seinem Haupt unverkennbar als Helios bezeichnet, obwohl dem archaischen Style gemäß bärtig, erscheint der Gott in Vorderansicht, rechts Athene, links Herakles mit gespannten Bogen ihn bedrohend —, jenem bei Apollodor erhaltenem Mythos gemäß, der das Darlehn des Heliosnachens zur Überschiffung nach der Gorgoneninsel zur Folge hatte. Die Zusammenstellung der somit erwähnten Denkmäler berechtigt uns zu noch weiteren Folgerungen; sie gestattet uns eines der schönsten volcentischen Gefäße, das einen unverkennbaren Apollo darstellt, richtiger als bisher zu deuten. Durch Köcher, Bogen und Leyer als Apoll bezeichnet, wird der daselbst abgebildete Gott auf geflügeltem Dreifuß über die Wogen des Meeres getragen ⁽³⁾; vielleicht, wie früher unsre Meinung

⁽¹⁾ Abgebildet auf Tafel I. no. 5.

⁽²⁾ Göttinger gelehrte Anzeigen 1837.

⁽³⁾ Abgebildet auf Taf. I. no. 3.

war ⁽¹⁾, als Apollo Delphinios, eben so füglich aber als der in orphischem und euripideischem Sinn dem Apollo gleichgesetzte Helios, dergestalt daß er auf apollinischem Sitz seine Rückfahrt über das Meer zum Äthiopienland anstellt.

In solchem Zusammenhang dürfte es uns denn keineswegs befremden, auch die glückselige Behausung des Sonnengottes —, jene ruhigen Sitze der Nacht angedeutet zu finden, wo Helios, laut Mimnermos ⁽²⁾, mit dem Sonnenschiff angelangt Mutter und Kinder am Ziel seines Tagewerks wieder begrüßte. Am Hals einer vorgedachten zu Ruvo entdeckten Lykurgosvase ⁽³⁾ sprengt Helios auf gewohnter Quadriga den Fluthen entgegen, die durch einen sitzenden Poseidon angedeutet sind; zwei an einander gelehnte Frauen, welche nebenher stehen, können für seine Mutter die Nacht und seine Gemahlin Klymene gelten, sind jedoch, da sie diesseits des Wagens stehen, wahrscheinlicher für eine Personification des Götterglückes, der auf einem Gefäß von gleicher Abkunft gerade so bezeichneten Eutychia ⁽⁴⁾ zu nehmen —, jenes Olympier-Glückes dessen Seligkeit Helios im Anbeginn seines ätherischen Weges beschaut. In ganz ähnlicher Weise erwartet Poseidon den abwärts nach den Fluthen gerichteten Sonnenwagen auch im obersten Bild der neulich herausgegebenen Amazonenvase von Ruvo ⁽⁵⁾. Zeus und andre Olympier sind linkerseits, Poseidon und die schon auf nächtlichen Pfaden westwärts reitende Selene rechterseits als Rahmen des Sonnenlaufs dargestellt, den der wagenlenkende Gott jenes merkwürdigen Bildes in Gemeinschaft mit Eos oder Hemera zu vollenden scheint —; dieses zugleich um die von ihm verdunkelte Göttin des Morgenlichts, welche nach Homerus ihre Behausung doch auch im Westen hat ⁽⁶⁾, einem ihrer Begünstigten, etwa dem Tithonos, wiederzuzuführen, der in Poseidons Nähe ihrer wartet ⁽⁷⁾.

⁽¹⁾ *Rapporto intorno i vasi volcenti not.* 202.

⁽²⁾ Athen. XI. 470 B.

⁽³⁾ Taf. II. no. 4. Unedirt.

⁽⁴⁾ *Creuzer Zur Gallerie der Dramatiker* Taf. I. S. 19 f.

⁽⁵⁾ Abgebildet auf unsrer Tafel II. no. 3. Vgl. ebendasselbst no. 2.

⁽⁶⁾ Odyss. XII, 3: *νήστον τ' Αἰαίην, ὅστι τ' Ἥοῦς ἡριγενείης οἶκία.*

⁽⁷⁾ Nach Braun *Ann. d. Inst.* III. p. 110. Vgl. jedoch unsre Erklärung der Kupfertafeln.

Diese bildlichen Andeutungen des kosmischen Zieles, welches der Mythos dem Helios anwies, werden endlich durch das Gegenbild der von mir herausgegebenen Archemorosvase vervollständigt. Nachdem die vorgedachten Denkmäler den lichtbegrenzenden Meergott und des Helios nächtliche Verwandte uns vor Augen führten, fügt jenes merkwürdige Gefäß die Begrenzung des Erdenrundes durch Atlas und die Pforten des jenseitigen Dämmerlandes in den Hesperiden hinzu, und gestattet uns den mit vollem Bewußtsein seiner Bedeutung in den Theogonieen ausgeprägten Mythos der Lichtgottheiten, durch die Kunstdenkmäler ergänzt, etwa in folgendem Zusammenhang auszusprechen.

Über den Erdkreis rollet der Wagen des Helios, von den Äthiopen anhebend, dem ätherischen Sitz der olympischen Götter sich nahend, in den Meeresfluthen des Westlands aber verschwindend, wo Selene bescheidenen Rittes ihm begegnet. Im Schofse der Nacht ist seine Behausung; dort wo Atlas der Grenzhort, Hesperiden die Pfortnerinnen, Gräen und Gorgonen die äußersten Bewohnerinnen sind, rastet er bei der Mutter Nacht und bei Klymenen seiner Gemahlin, bis der andre Tag auf schnellem Schiff, allein oder mit Selene, von den Hesperiden ihn abrufft und bei den Äthiopen wieder erscheinen sieht. Diese mythische Auffassung der täglich vom Sonnengott durchlaufenen Bahn, die wenigstens seit Äschylus und den Lyrikern als allgemein verbreitet sich kund giebt, fanden wir auf einigen seltenen Kunstdarstellungen mit anderen Zügen gemischt, die sich, wie die gemeinsame Fahrt Selenens mit Helios ⁽¹⁾, zum Theil einer neuen Prüfung empfehlen, zum Theil aber auch unabweislich und in eben dem Mafse folgenreich sind. In diesem Sinn glauben wir besonders die apollinische Bildung einzelner Lichtgottheiten auf Werken der besten Kunstperioden nicht hoch genug anschlagen zu können. Der Sonnenkörper des oben erwähnten sabinischen Vasenbildes ⁽²⁾ neuester Entdeckung umschließt offenbar das Brustbild eines als Musengott bezeichneten Apollo, und der über Meereswogen erhobene Gott, den wir dem schiffenden Helios gleichzustellen uns berechtigt fanden ⁽³⁾, ist bei Geschofs, Leier und Dreifuß gleicher-

⁽¹⁾ Abgebildet auf unsrer Taf. III. no. 3.

⁽²⁾ Abgebildet auf Taf. I. no. 1.

⁽³⁾ Abgebildet auf Taf. I. no. 3.

weise mit allen Merkzeichen eines Apollo versehen. Dafs diese Beispiele die einzigen aus gutgriechischer Zeit bis jetzt bekannten eines als Apollo dargestellten Sonnengottes sind, mufs billig befremden; denn, wie sehr auch die homerische Zeit den Helios vom Apollo getrennt haben möge, die Verknüpfung Apoll's mit Dionysos im delphischen Heiligthum ⁽¹⁾ ist bekannt, und die Lehren in deren Zusammenhang beider Götter Einheit fest stand, haben ihre ausgebreitetsten Belege gerade in den von der Gemeinschaft apollinischen und bacchischen Dienstes erfüllten großgriechischen Vasenbildern ⁽²⁾. Dafs diese nichtsdestoweniger mit strenger Enthaltensamkeit des Helios Darstellung von der des Apollo scheiden, wird man den Töpfern und Vasenmalern Großgriechenlands nicht als Eifersucht auf den Besitz geheimer Weisheit zurechnen wollen, wohl aber als einen Umstand, der von künstlerischer Schicklichkeit ausging, anerkennen und schätzen müssen. Dieselben Kenner vaterländischer Mythen, die vom Glauben apollinischen Dienstes durchdrungen dem delphischen und delischen Gott auch die Gabe des Sonnenlichtes beimafsen und den Apollo als obere Sonne mit dem Dionysos als Sonne der Unterwelt paarten ⁽³⁾, trugen dennoch Bedenken diese in ihrer Zeit viel gepredigte, in den Mysterienbildern ihrer Schmuck- und Grabgefäße vielfach angedeutete, Erkenntnifs bis zur Vermischung der in Poesie und Kunst gesondert ausgeprägten Gestalten des Helios und des Apollo zu steigern. Ohne jene zwei Beispiele, deren eines vielleicht noch angefochten werden kann, wäre es nicht unmöglich gewesen zu behaupten, die Geltung des Apollo als Sonnengott sei dem zahlreichen und von sonstigem Mysterienwesen erfüllten Ideenkreis der dem Euripides gleichzeitigen Vasenbildner dennoch verborgen geblieben. Dieser Zweifel hätte allerdings nur für denjenigen Statt gefunden, dem die Gesetze künstlerischer Darstellung fremd sind; wie aber, wenn in einer bei weitem erheblicheren Frage, der Frage über Homer's Ansicht von Helios und Apoll, der Blick achtbarer Forscher eben auch nur durch eine ganz analoge Verknüpfung poetischer Rechte und Rücksichten getäuscht worden wäre? Sicher ist es dafs beide Gottheiten bei Homer getrennt erscheinen, ungewifs ob

⁽¹⁾ Lobeck *Aglaophem.* I. p. 615. Müller *Prolegom.* S. 393 f.

⁽²⁾ Vergl. den Text meiner Auserlesenen Vasenbilder Taf. XXXII.

⁽³⁾ So Macrobius (Sat. I, 18) im Sinn einer älteren Zeit.

eine solche Trennung dem Götterglauben der homerischen Zeit oder nur einer poetischen Trennung so verschiedener Göttermächte angehört, wie die Schützen- und Heilkraft des Musengottes Apollo und wie das physische Licht des Helios eine ist. Zur endlichen Lösung solcher Bedenken ist vor Allem erforderlich, daß die Erwägung dessen, was der poetischen oder der künstlerischen Darstellung angehört, der wichtigen Untersuchung über die Naturbedeutung homerischer Gottheiten und namentlich des Apollo nicht länger vorenthalten werde. Der gelehrte Bescheid, Helios und Apoll seien in homerischer Zeit von Grund aus verschiedene Götter gewesen, darum weil die homerische Darstellung die Verrichtungen beider trennt, findet im Gebiete der bildenden Kunst zugleich seine Analogie und seine Widerlegung; auch dort ward die Darstellungsweise beider Götter aus einander gehalten, ohne das Wesen beider von Grund aus zu trennen. Bei dem Helios schwört Agamemnon und bekundet dessen Gewalt zugleich mit andern Naturmächten der Erde und Unterwelt⁽¹⁾; jener gewaltige Gott ist nichtsdestoweniger neben den Olympiern ein dienender Tagesbote, den Here ausnahmsweise eine Stunde früher als gewöhnlich nach Hause senden kann⁽²⁾. Einen solchen Widerspruch, zusammengenommen mit der Hintansetzung jener großen Licht- und Naturgottheit in Griechenlands Götterdiensten, zu lösen, stand die homerische Scheidung Apollo's vom Helios allzulange im Wege; diese Lösung kann nicht ausbleiben, wenn die einseitig geführte Untersuchung dem Zeugniß der Kunstdenkmäler wie den hieratischen Spuren altgriechischen Heliosdienstes verknüpft und in solchem Umfang wesentlicher Quellen neu aufgenommen wird. Sie wird auf jenen Grundsatz gelangen, den sinnige Mythologen, der Untersuchung voreilend, schon öfter erheischten —, auf die ursprüngliche solarische Bedeutung Apollo's im griechischen Götterglauben. Es ist dieses eine Ansicht, welche nächst dem oben berührten befremdlichen Mißverhältniß des Helios zur olympischen Zwölfzahl durch mehr denn einen schlagenden Zug uralten Apollodienstes —, den phallischen

(¹) Homer. Il. T, 197: ἴστω: νῦν Ζεὺς Γῆ τε καὶ Ἥλιος.

(²) Hom. Il. Σ, 239. Desgleichen that Zeus beim Gigantenkampf (ἀπειπὼν φαίνει Ἥλι: τε καὶ Σελήνην καὶ Ἥλιον. Apollod. I, 6, 1).

Agyieus, das Gepränge böotischer Daphnephorien⁽¹⁾, Helios' und Apollo's Gemeinschaft bei Pestsühnen und Garbenopfern⁽²⁾ —, entscheidend bestätigt wird, während manche im Einzelnen gründlichere Forschung jenem ursprünglichen Sinn des erleuchtenden Musengottes weniger als andre sein Recht widerfahren liefs.

(¹) Müller Orchomenos S. 220.

(²) Müller Dorier I. S. 284 ff.

Erklärung der Kupfertafeln.

- Taf. I, no. 1. Sonnenaufgang, von Satyrn angestaunt; sabinische Vase in Kraterform bei Hrn. Fossati zu Rom. Aus den *Monumenti dell' Instituto archeol.* II. tav. 55. Vgl. Braun im *Bullettino d. Inst.* 1837. p. 71 s. *Annali d. Inst.* Vol. X, p. 266 ff. Oben S. 4.
- no. 2. Sonnenaufgang, dargestellt durch die reitend abziehende Selene, durch Eos und Kephalos, niedertauchende Sternknaben und das aufsteigende Gespann des Helios. Apulischer Krater des Herzogs von Blacas. Nach Panofka *Musée Blacas* pl. XVII. *Raoul-Rochette Monumens inédits* pl. LXXIII. Vgl. oben S. 5.
- no. 3. Meerentstiegener Apollo; volcentische Hydria der Feolischen Sammlung, gegenwärtig im Vatikan. Aus den *Monumenti dell' Instituto* I, 46. Vgl. *Annali d. Inst.* IV, p. 333. f. Welcker im *Rheinischen Museum* II, S. 133 f. *Raoul-Rochette Monumens* pl. LXXIII. Oben S. 9 f.
- no. 4. Herakles dem Sonnengott drohend; attischer Lekythos bei Stackelberg Gräber der Hellenen Taf. XV, 5. Vgl. oben S. 9.
- no. 5. Herakles schiffend im Sonnenbecher; volcentische Schale im Museo Gregoriano zu Rom. *Unedir.* Vgl. oben S. 9.
- Taf. II. no. 1. Lichtgottheiten: Helios zu Wagen, Selene reitend voran; zwischen beiden noch ein Wagen, in welchem man Tag und Nacht vorausgesetzt, wahrscheinlich aber die einzige Figur der von Helios gescheuchten Eos zu denken hat. Vgl. Taf. I. no. 2. Eine Siegesgöttin schwebt ihr, der scheidenden Mondgöttin folgend, voran; über Helios ist Phosphoros (lieber als Eros) zu erkennen. Vasenbild am Hals eines großen Gefäßes aus Ruvo: *Monum. d. Instituto* Vol. II. tav. 32. Braun *Annali* Vol. VIII. p. 104 s.
- no. 2. 3. Göttervereine. An einem Ende dieser Bilder ist Zeus, am andern Poseidon die Hauptfigur; neben letzterem ist die reitende Selene (no. 2) zu bemerken. Die mittleren Darstellungen werden auf die Apotheose des Herakles (no. 2 Pallas und Hebe, die Figur des Herakles zu ergänzen), ferner auf Eos und Tithonos (no. 3) bezogen; doch wird es umsonst bestritten, daß die von Helios begleitete Frau mit der Fackel (no. 3) nach sonstigem Kunstgebrauch für Demeter zu halten sei. Unterhalb des ersten Bildes (no. 2) sind Amazonenkämpfe, unterhalb des zweiten ein festlicher Amazonenzug und ein muthmaßlicher Raub der Kora dargestellt. Großes Gefäß aus Ruvo, wie oben (no. 1). Vgl. *Monum. dell' Instituto* II, 30. 31. Braun *Annali d. Inst.* Vol. VIII, p. 106 s.

- no. 4. Helios den Wagen zum Reiche des Meergottes lenkend; die Gruppe, von welcher seine Fahrt ausgeht, ward oben S. 10 für Eutychia, die personificirte Glückseligkeit, erkannt. Vasenbild am Hals eines gleichfalls aus Ruvo herrührenden großen Gefäßes, welches den Kampf des Lykurgos gegen Dionysos darstellt. *Unedirt.* Vgl. oben S. 7.
- Taf. III, no. 1. Lichtgottheiten. Dem Wagen der Eos folgt der des Helios; Phosphoros schwebt beiden voran. Am Hals einer der großen Vasen von Canosa. *Millin Tombcaux de Canosa* pl. V. Vgl. oben S. 6.
- no. 2. Aufsteigender Helios, ein Reh voran. Am Hals einer großen apulischen Vase bei *Passeri Pict. Etrusc. III*, 268. *Winckelmann Monum.* no. 22. *Dubois-Maisonneuve Vases* pl. I.
- no. 3. Helios und Selene im gemeinsamen Kahn; der Feuergott Pan als Geleitsmann, ein Korybant auf die Sterne bezüglich. Ebendaher; nach *Passeri III*, 269. Vgl. oben S. 8.
- no. 4. Eos zu Wagen, Hermes voran; eine dritte Figur ist dem vorgedachten Korybanten zu vergleichen. Oberes Bild der sogenannten Astyanaxvase des Lasimos bei *Millin Vases II*, 37. *Gall. myth.* 169, 611.
- no. 5. Eos zu Wagen, Heke oder Iris voran. Aus *Millin Vases I*, 56. *Gall. myth.* XXX, 93.
- Zur Vergleichung von no. 4 und 5 dient der von Hermes und Heke geführte Wagen des zu Taf. II, no. 2. 3. erwähnten, aber stark verstümmelten, Proserpinaraubes. *Monum. d. Inst. II*, 31.
- Taf. IV, no. 1. Aufsteigender Sonnengott. Etruskische Spiegelzeichnung im Museum des Collegio Romano. (Vgl. *Mus. Kircher. tab. XII*, 1). *Neu gezeichnet.* Vgl. oben S. 7.
- no. 2. Aufsteigende Eos. Etruskische Spiegelzeichnung, gegenwärtig in der Königl. Bibliothek zu Paris. Nach *Raoul-Rochette Monumens inédits* pl. LXXII, A. I. *Brøndsted De cista mystica* (Havniae 1834) tab. II. Vgl. oben S. 7.
- no. 3. Aufsteigende Eos. Inneres Bild der volcentischen Gigantenschale im Königl. Museum zu Berlin. *Unedirt.* Vgl. *Gerhard Berlins antike Bildwerke. I. Vasen* no. 1002. Oben S. 6.
- no. 4. Eos und Tithonos; Relief eines volcentischen Goldschmucks, gegenwärtig im Besitz des Hrn. Campana zu Rom. *Unedirt.*
- no. 5. Pan und Selene; Münze von Paträ, nach *Streber Numism. grac.* tab. II, 3.
- no. 6. Reitende Selene; Münze von Pherä, ebenfalls nach *Streber Numism.* tab. II, 1.
- no. 7. Eos ein Ross anschirrend. Münze von Antiochia (*L. Verus*) nach *Eckhel Descr. num. Antioch.* tab. VII, 2.
- no. 8. Mondgesicht und dessen Beschwörung (ΠΟΤΝΙΑ ΣΕΛΑΝΑ); Vasenbild bei *Tischbein Vases III*, 31.
- no. 9. Eos mit Morgenthau; Lekythos im brittischen Museum nach *Millingen Unedited Monuments* pl. VI.





1.



2.



3.

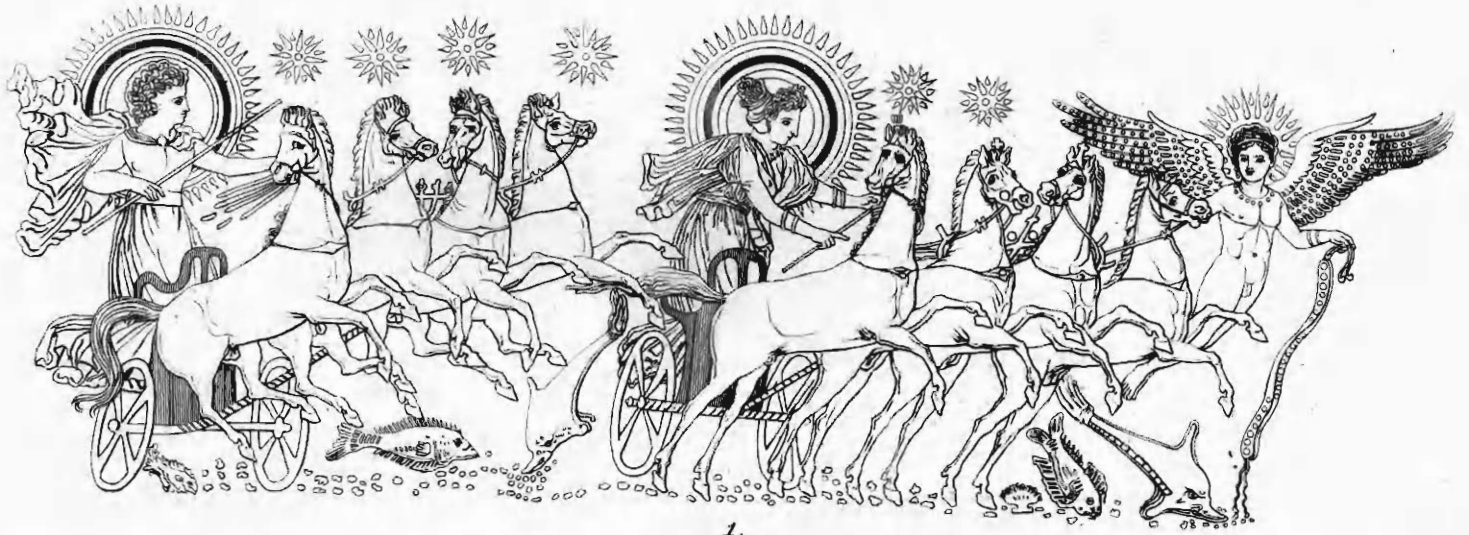


4.

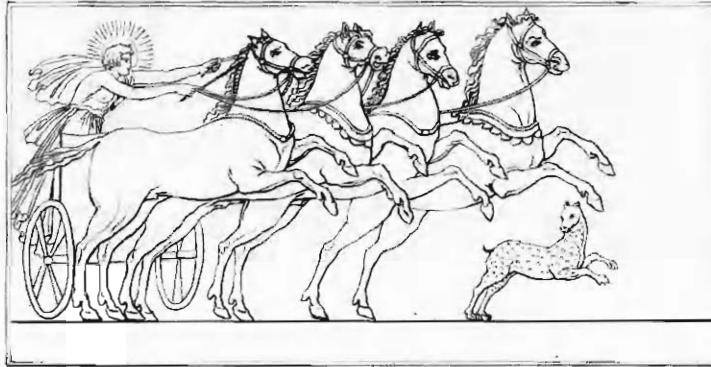


5.





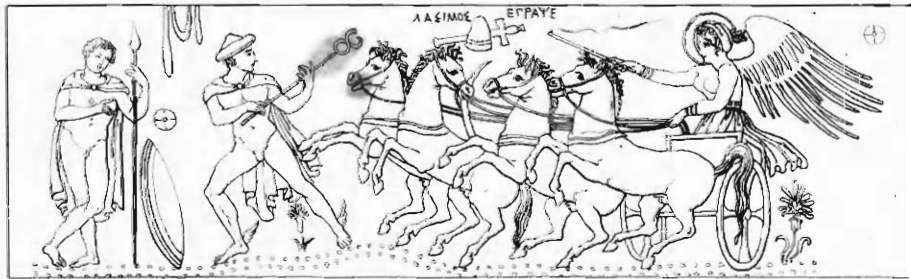
1.



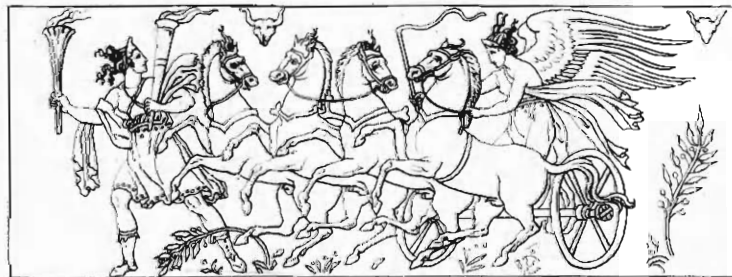
2.



3.



4.



5.

